Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 133 (2007)
Heft: 17-18: Baustoffe

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

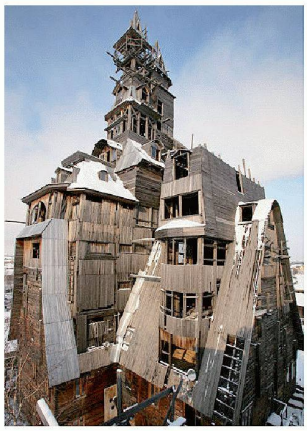
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEPLATZTE (WOHN-)TRÄUME



«Achtes Weltwunder»: 13-stöckige Bretterbude in Archangelsk
(Bild: aus Telegraph.co.uk)

Für Nikolai Sutjagin, der die gigantische Bretterbude im sibirischen Archangelsk gebaut hat, ist sie nichts weniger als das achte Weltwunder. Seine Umgebung bezeichnet das im Lauf von 15 Jahren aufgetürmte Holzgebilde schlicht als Schandfleck. Sutjagins Zuhause ragt aus der Skyline von Archangelsk heraus und wird mit seinen rund 50 m als der Welt grösstes Holzhaus bezeichnet.

WORK IN PROGRESS

Als er 1992 mit dem Bau begann, sollte das Haus zwar grösser als jene seiner Nachbarn werden und damit seine Stellung als reichster Städter reflektieren, aber dazu sollten zwei Stockwerke genügen. Dies berichtet der «Daily Telegraph» in seiner Online-Ausgabe vom 7. 3. 2007. Anschliessende Reisen nach Japan und Norwegen zur Besichtigung von Holzhäusern liessen Sutjagin jedoch zum Schluss kommen, dass er den Dachraum nicht genug ausgenützt hatte – und er baute weiter: «Zuerst habe ich drei Stockwerke angefügt, aber damit wirkte das Haus unvorteilhaft, wie ein Pilz. So habe ich weitergemacht.»
Es gab aber auch noch andere Gründe für die Vergrösserung, etwa die Einsamkeit. Aufgewachsen in einer staatlichen Blockwohnung der Sowjetzeit, konnte er sich nicht an das Alleinsein gewöhnen und baute das Haus auch für künftige Mitbewohner weiter aus. Im Garten etwa erstellte er dafür zusätzlich ein fünfstöckiges Badehaus mit Ruheräumen.

VOLLENDUNG VEREITELT?

Er kam aber nicht dazu, das Werk zu beenden. 1998 wurde er zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt. In dieser Zeit seien an seinem Haus Zerstörungen angerichtet worden, und man habe ihm sein Geld gestohlen. Heute ist Sutjagin, ehemaliger Millionär und inzwischen 60-jährig, nach eigenen Angaben pleite und lebt mit seiner Frau in vier schlecht beheizten Zimmern im Erdgeschoss seines hölzernen Wolkenkratzers. Die Reste seiner architektonischen Fantasie zerfallen langsam um ihn herum, und die städtischen Behörden drohen mit Totalabriss – Holzbauten höher als zwei Stockwerke seien nicht erlaubt.
Sutjagin aber kämpft für sein Werk und hat damit begonnen, ein Dach um die zweite Etage zu erstellen. Dies ermögliche ihm, die restlichen elf Stockwerke darüber als reine Dekoration zu bezeichnen. Und er verbringt seine Zeit damit, mit Besuchern halsbrecherische Touren über verrottende Bretter und eisige Stiegen zu unternehmen, um ihnen zu zeigen, wie es sich in seinem Wolkenkratzer mit der Aussicht über die Stadt gelebt hätte, wenn er den Bau nur hätte beenden können.

Dieser Artikel erschien in ungekürzter Version in der Online-Ausgabe des «Telegraph» vom 7. März 2007. Aus dem Englischen von Katharina Möschinger

QUARTIERMAGNET

Rudolf Fränkel dem Vergessen im deutschsprachigen Raum zu entreissen, zeichnet sich rasch als nobles Motiv von Gerold Zohlen, Herausgeber der Publikation «Rudolf Fränkel. Die Gartenstadt Atlantic und Berlin», ab. Zohlen hebt Fränkel zu diesem Zweck nicht nachträglich aufs Podest des Stararchitekten – eine Darstellungsweise, die aufgrund der Dokumentation von Fränkels Werk in Fachzeitschriften der 1920er-Jahre durchaus möglich gewesen wäre. Vielmehr konfrontiert Zohlen die Leser zunächst konkret mit Fränkels Hauptwerk der Berliner Zeit, der Gartenstadt «Atlantic». Diese ist bei weitem jedoch keine Gartenstadt – vielmehr ist es ein «ganz und gar urbaner Bautypus», und es handelt sich um eine «aussergewöhnlich gelungene Integration von Gewerbe, Wohnen und Kultur».
Um das Funktionieren dieses urbanen Geflechts «Atlantic» zu veranschaulichen, lässt Zohlen in sieben weiteren Aufsätzen verschiedener Autoren das Wirken Fränkels in seiner Zeit und den Umgang mit «Atlantic» bis heute beleuchten. Diese Kontextualisierung, die auf verschiedensten Ebenen operiert (Geschichte, Politik, Architekturtheorie, Denkmalpflege), bezieht idealerweise weitere Bauten und Stationen aus Fränkels Biografie ein, ohne hierbei das Thema der Urbanität aus den Augen zu verlieren. Dies gewährleistet Zohlen nicht zuletzt auch durch eine ausführliche Diskussion der «Lichtburg». Das legendäre Berliner Kino stiftet von Anfang an in «Atlantic» städtische Identität, indem es bei harmonischer Einbettung in die Wohnbebauung des Viertels gleichzeitig über dessen Grenzen hinaus als Publikumsmagnet wirkt: ein auch heute noch aktueller Urbanisierungseffekt erster Güte.
Vielleicht wünschte man sich angesichts gerade dieser Qualität von «Atlantic» eine detaillierte Diskussion des Projektes unter Berücksichtigung umfassenden Planmaterials. Doch das ist nicht der Anspruch der knapp 160-seitigen Publikation. Ihre Stärke liegt vielmehr in den gedanklich inspirierenden Einblicken in das Werk eines Architekten, der einen guten Blick für städtebauliche Fragen besass – und wohl gerade deshalb ist seine Person heute weniger bekannt als seine qualitativ hochwertigen Bauten.

Christian Kammann, Volontär TEC21

BUCH
RUDOLF FRÄNKEL
Die Gartenstadt Atlantic und Berlin
Von Gerwin Zohlen (Hg.). Ca. 150 S., 100 Abb.
Niggli, Sulgen 2006. Fr. 58.–. ISBN 372120605

HAUS ZU VERSCHENKEN

(pd/km) Die Stiftung Altes Turtmann verschenkt ein Haus – das Blatterhaus von 1560. Es steht in einem alten Quartier am Fusse des «Kreuzhügels» in der Walliser Gemeinde Turtmann. Das typische Turtmänner Saalhaus ist renovationsbedürftig, jedoch nicht einsturzgefährdet. Zu den Besonderheiten gehören die Inschrift von 1560 mit einer geschnitzten Rosette von ca. 25 cm Durchmesser im Bindebalken oder die steinerne Schneckentreppe, die im Hausinnern die drei Etagen verbindet. Das Haus soll innert fünf Jahren fachgerecht und der heutigen Zeit angepasst renoviert oder mindestens stabilisiert werden, in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalschutz. Der Stiftungsrat allein entscheidet, wem das Gebäude zugesprochen wird. Bevorzugt werden Personen, die gewillt sind, in Turtmann zu leben. Interessierte melden sich bis Ende April 2007 bei der Stiftung. Erwartet wird eine schriftliche Bewerbung.

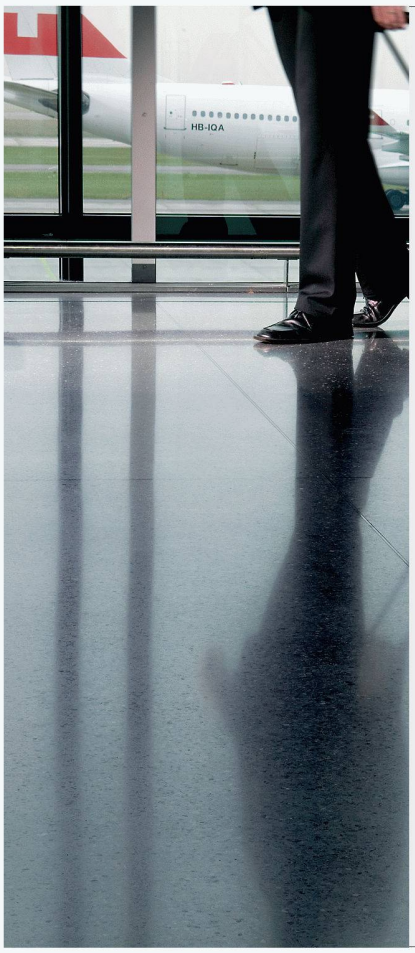
Stiftung Altes Turtmann, Sekretär Paul Jäger Bochte, 3946 Turtmann, www.altesturtmann.ch

Blatterhaus, Gemeinde Turtmann VS
(Bilder: www.altesturtmann.ch)

PARIS-STIPENDIEN FÜR ARCHITEKTEN

(pd/bö) Für professionelle Berner Kunstschaffende oder Architekten aus allen Bereichen der bildenden Kunst und Architektur werden zwei Auslandstipendien vergeben. Der Kanton Bern bietet damit die Gelegenheit, entweder vom 1. Dezember 2007 bis 31. Mai 2008 oder vom 1. Juni bis 30. November 2008 unentgeltlich im Studio des Kantons Bern in der Cité Internationale des Arts in Paris zu wohnen und zu arbeiten. Bewerbungen sind bis spätestens Montag, 21. Mai 2007, an das Amt für Kultur des Kantons Bern einzureichen.

ANMELDEFORMULARE:
WWW.ERZ.BE.CH/KULTUR
oder direkt per E-Mail: gkk@erz.be.ch



Innovative Erfolgsgrundlage: WALO-Bodenbeläge.

Alle WALO-Industrieböden und Decorbeläge haben eins gemeinsam: Sie sehen auch nach einem langen, harten Leben gut aus. Ansonsten geben sie sich betont individuell: Gummigranulatsysteme oder Terrazzo? Hartbetonbelag, Hartsteinholz oder Kunstharzsystem? Einsatz im Neubau oder bei Sanierungen? Nutzung drinnen? Verwendung draussen? Die innovativen WALO-Bodenbeläge passen sich massgeschneidert an Ihre Baupläne und Design-Wünsche an.

Walo Bertschinger AG
Industrieböden und Decorbeläge
Postfach 7534, CH-8023 Zürich
Telefon +41 44 745 23 11
Telefax +41 44 740 31 40
industrieboeden@walo.ch, decorbelaege@walo.ch
www.walo.ch

WALO
Walo Bertschinger

«FLORE-ALPE» IN CHAMPEX AUSGEZEICHNET

Auf rund einer Hektare finden sich mehr als 3000 Pflanzenarten. «Flore-Alpe» gehört damit zu den reichhaltigsten Alpengärten
(Bild: Hansjörg Gadient/pd)

Der Schulthess-Gartenpreis des Schweizer Heimatschutzes geht dieses Jahr an den Alpengarten «Flore-Alpe» in Champex im Unterwallis. Er versammelt auf knapp einer Hektare 3000 Pflanzenarten und ist im Sommerhalbjahr täglich für Besucher geöffnet.

(rw/km/pd) Der private Garten «Flore-Alpe» wird seit seiner Anlage 1925 mit grosser Konstanz gepflegt und hat sich als Verbindung von Gartengestaltung und Wissenschaft zu einem botanischen Kunstwerk entwickelt. Mit dieser Preisvergabe will der Heimatschutz auf das hierzulande typische, aber in der Öffentlichkeit wenig präsente Kulturgut der Alpengärten aufmerksam machen.

EINZIGARTIGER ALPENGARTEN

Das «Alpinum» zeugt von der im 18. und 19. Jahrhundert aufkommenden Begeisterung für die alpine Landschaft und der beginnenden wissenschaftlichen Erforschung der Alpen. «Flore-Alpe», auf 1520 m in Champex (Gemeinde Orsières VS) gelegen, ist laut einer Mitteilung des Heimatschutzes unter diesen Alpengärten einzigartig. Die Anlage wurde vom Industriellen Jean-Marcel Aubert angelegt und 1953 auf die heutige Ausdehnung vergrössert. Seit 1967 ist sie im Besitz der Fondation Jean-Marcel Aubert, in der die Kantone Wallis und Neuenburg und die Stadt Genf vertreten sind.

PFLANZEN AUS 5 KONTINENTEN

Verschlungene Pfade führen über Brücken und vorbei an Felspartien, kleinen Bächen und Seen. Bänke laden zum Verweilen ein und eröffnen einen wunderbaren Blick auf den Lac de Champex und die Bergwelt. Auf rund 6000 m² Felsen, Feuchtgebieten und Magerwiesen werden mehr als 3000 Pflanzenarten aus den Alpen und anderen Gebirgen präsentiert. «Flore-Alpe» ist damit einer der reichhaltigsten Alpengärten.
Spezialsammlungen, zum Beispiel von Alpenrosen, Primeln oder Steinbrechen, erhöhen seinen botanischen Wert. Ein besonderer Bereich ist den in der Schweiz geschützten Pflanzen gewidmet. Besucherinnen und Besucher können sich anhand von Schildern oder auf geführten Besichtigungen über die Pflanzen informieren. Die Daten für die Themenführungen sind auf der Website der Stiftung einsehbar (siehe Kasten). Für längere Aufenthalte stehen zwei Chalets mit Gruppenunterkunft und für didaktische Zwecke zur Verfügung.

SCHULTHESS-GARTENPREIS

Mögliche Preisträger sind Gemeinden, Institutionen oder auch Privatpersonen, die herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Gartenkultur nachweisen können. Ausgezeichnet werden insbesondere Anstrengungen zur Erhaltung und Pflege historisch wertvoller Gärten und Parkanlagen, die Realisierung besonders qualitätsvoller, zeitgenössischer Grünanlagen sowie Aspekte der Forschung. Gewürdigt werden gestalterische und botanische Gesichtspunkte. Der Preis belohnt nicht nur vergangene Leistungen, sondern will auch zukunftsgerichtete Wirkung erzeugen.
www.heimatschutz.ch

FONDATION AUBERT

Die Stiftung betreut nicht nur «Flore-Alpe», sondern ist auch in der Forschung aktiv, insbesondere zu den Auswirkungen veränderter Klimabedingungen auf die alpinen Pflanzengesellschaften. Damit will sie zur Sensibilisierung für die Gefährdung alpiner Ökosysteme beitragen.
Informationen zu Öffnungszeiten, Anfahrtswegen usw.: Fondation Aubert, 1938 Champex Lac, Tel./Fax 027 783 12 17, www.fondationaubert.ch